

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Entwürfe der im Jahre ... gehaltenen Predigten

**Berkhan, Georg Heinrich**

**Hamburg, [1788?]**

**VD18 90828453**

Am Bußtage, den 18ten Septemb.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-211951

# Am Bußtage, den 18ten Septemb.

## Eingang.

**E**s ist ein reizendes Gemälde eines glüklichen und blühenden Landes, welches der Verfasser des 85ten Psalms v. 10-14. entworfen hat. Die Gerechtigkeit schauet vom Himmel auf dies glükliche Land hernieder, das heißt, die Religion überstrahlt dasselbe mit ihrem erquickenden Lichte überall, wie eine hoch am Himmel stehende Mittagssonne, sie verbreitet allenthalben Segen und Freude, und von ihrem milden Stralen erwärmt, wächst Treue auf der Erde, gedeihet Rechtsschaffenheit als das natürliche Product dieses glüklichen Landes. Die Religion pflanzt Redlichkeit und Treue in aller Herzen, macht dieselbe gleichsam zum einheimischen Gewächs und befördert dessen Wachsthum.

Sie bildet die Bürger des Staats zu wahren und rechtsschaffenen Patrioten, und wo auf den Straßen des Landes seine Bewohner sich begegnen, da begegnen sich, in ihnen, Güte und Treue einander, Gerechtigkeit und Friede küssen sich da, und fromme Eintracht verbindet die Herzen Aller brüderlich unter einander. Da wohnt denn aber auch Ehre im Lande, und alles, was demselben Ansehn und Würde geben, was ihm das gute Zutrauen seiner Freunde, und die Furcht seiner Feinde erwecken kann. — Nicht wahr? Ein reizendes Gemälde eines glüklichen Volks! Müssen wir dabei nicht ausrufen: wohl dem Volke, dem es also geht! Ja, wohl dem Volke, daß der Herr sein Gott ist! Ps. 144, 15.

St. Catharinen. 1788.

M n n

Aber wir sollen uns nicht blos an dem schönen Bilde erfreuen; sondern auch mächtig in uns den Wunsch aufregen, selbst immer mehr dies glückliche Volk zu werden. Hier sind uns die vorzüglichsten Quellen des allgemeinen Wohlstandes eines Volks gezeigt — Religion und Frömmigkeit — Treue und Rechtschaffenheit — Friede und Eintracht. Dies sind die sichersten Mittel, den Glor der Länder zu erhöhen. Dagegen bestätigt es die Geschichte der Welt, daß die mächtigsten Reiche sich zu ihrem Untergange neigten, wenn Irreligion und Lasterhaftigkeit überhand nahmen, wenn in die Stelle der öffentlichen Treue, Gewissenlosigkeit, Trug und Lügen trafen; wenn das Band der Eintracht zerriß und Zwietracht den Bürger gegen den Bürger, und einen Stand gegen den andern im wilden Aufruhr empörte.

Es ist ganz der Absicht des heutigen Tages gemäß, diese Betrachtung fortzusetzen, und das ernstlich zu beherzigen, was zu unserm Frieden dient. Es ist heute der Tag einer öffentlichen Demüthigung vor Gott, wegen der unter uns herrschenden Laster, und des gemeinschaftlichen Gebets um fernere gnädige Verschonungen der göttlichen Langmuth. Was ist natürlicher, als an einem solchen Tage die herrschenden Fehler aufzusuchen, welche den Wachsthum der öffentlichen Wohlfahrt hindern, und die Stimme der Religion über die wahre Glückseligkeit der Familien und Völker aufmerksam anzuhören? Da wird es den Frommen im Guten befestigen, wenn er die ächte christliche Tugend auch als die sicherste Grundfeste des gemeinen Wohls der Länder und Staaten kennen lernt. Da wirds den Sünder erschüttern, wenn er sieht, wie sehr die Sünde der Leute Verderben ist, wie er nicht nur dadurch sein eigen Glück zerstört, sondern auch, als ein Feind des Vaterlandes, an seinem Theile dadurch alles beiträgt, die öffentliche Wohlfahrt zu untergraben.

Text: Spr. Sal. 14, 34.

**Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.**

### Hauptsz.

**Die wichtige Wahrheit: Gerechtigkeit erhöht ein Volk, oder: die Religion befördert den Glor der Staaten.**

- I. Beweis und Erläuterung dieser Wahrheit, nach ihrem ganzen Umfange.
- II. Anwendung derselben nach dem Zweck des heutigen Tages.

### Erster Theil.

**Gerechtigkeit erhöht ein Volk.** Wir müssen hier das Wort Gerechtigkeit nicht in der engsten Bedeutung nehmen, als die Pflicht, einem jeden das Seine zu geben, weil diese niedrigste aller christlichen Tugenden allein das Wohl der Völker nicht erhöht. Gerechtigkeit steht hier im Gegensatz gegen die Sünde, und bedeutet also die Religion selbst und ihre gesammte Ausübung durch ein frommes Leben. Religion und Gottesfurcht erhöhen ein Volk, aber Irreligion und überhandnehmende Ruchlosigkeit sind der Völker Verderben und bereiten den Untergang der Staaten. Das Hauptsächlichste, was zum Beweise und zur Erläuterung dieser Wahrheit dient, liegt in folgenden Sätzen.

1. Die Religion wehrt der weitem Ausbreitung der Sünde, welche der Leute Verderben ist.

a) Wir müssen uns zuvörderst davon überzeugen, daß die Sünde nicht nur das Verderben einzelner Menschen; sondern auch das Verderben der Familien und Völker sey. Sie ist das aber durch sich selbst schon, und durch ihre schädliche Natur; sie ist nemlich Unordnung und Zerrüttung, und gleicht einer Krankheit, welche zerstört und entkräftet, wenn sie überhand nimmt. Dagegen ist herrschende Tugend die Gesundheit und Stärke aller Glieder des Staatskörpers. Sie ist es

aber auch durch ihre Folgen. Wir sahen schon oft blühende Geschlechter in Dürftigkeit und Dunkelheit versinken, wenn sie von dem Pfade der Zucht und Ordnung abwichen, und wenn ihr Reichthum zur Verschwendung, ihre Verschwendung zu einer üppigen wollüstigen Lebensart führte, diese aber den Geist erschlaffte, das Herz verwilderte, und allen Lastern Thür und Thor öffnete. Dies gilt auch von ganzen Völkern, als welche aus der Verbindung vieler Familien bestehen. Wo die Tugend ihre öffentliche Achtung verliert, das Laster frech sein Haupt empor hebt, und Ruchlosigkeit allgemein wird, da sind die verderblichsten Folgen unvermeidlich, und mit ihnen werden sich gewöhnlich Gottes Gerichte zum Untergange des sündigen Volks vereinigen. Jerem. 5, 23-30.

b) Diese Ausbreitung der Lasterhaftigkeit und ihre verderblichen Folgen können nun aber keine weltliche Gesetze hindern, das kann allein die Religion. Weltliche Gesetze zwingen den Bösewicht nur vorsichtig zu seyn, daß er nicht entdeckt werde, und sich äußerlich denselben gemäß zu halten; die Religion aber dringet ins Innerste der Herzen, und hat die Verbesserung der geheimsten Neigungen zur Absicht. Den weltlichen Gesetzen glaubt der Verbrecher sich zu entziehen, indem er den Plan seiner Bosheiten tiefer und verdeckter anlegt, und sie in Mitternächte hält; die Religion aber schreckt ihn davon ab, durch die Vorstellung, daß ein allwissender Richter auch die verborgenste Uebelthat sieht und richtet. Sie ziehet die Menschen durch Liebe und Ehrfurcht gegen Gott zum Guten, redet nachdrücklich an ihr Gewissen, und erwirbt der Tugend noch immer Freunde und Verehrer. Wenigstens hindert sie es, daß Leichtsinn und Ausgelassenheit die Empfindungen von Ehrbarkeit, Zucht und Treue nicht gänzlich unterdrücken können, und macht, daß das Laster sich verbergen und das Licht scheuen muß, weil es das Brandmahl seiner Schändlichkeit trägt. Es ist noch nicht alles verloren, wenn die Religion nur noch in einem Volke das Gefühl von der Würde der Tugend und der Schändlichkeit des Lasters erhält. Wehe aber dem Lande, wo man sich durch Lasterthaten Ehre erwerben kann, und wo Verachtung der Religion für Weisheit gilt!

2. Die Religion ist die Grundfeste von Treue und Glauben in einem Lande.

a) Öffentliche Treue ist die Stärke und Ehre eines Staats, besonders eines handelnden Staats, und sie erhöht seinen Namen vor andern Völkern. Wo aber Treulosigkeit und Unredlichkeit einreißt, da wird zuletzt die Verbindlichkeit aller Verträge geschwächt, und das gegenseitige gute Vertrauen aufgehoben. Welche Verwirrung muß da entstehen, wo keiner einen andern Grund seiner Handlungen kennt, als seinen Eigennuz, und wo jeder mit schadenfroher Geschäftigkeit sein Glück auf den Trümmern des zerstörten Glücks seines Bruders erbauet! Bei diesen Grundsätzen können wol Räuberbanden, nicht aber die gemeine Wohlfahrt eines Volks bestehen.

b) Diese öffentliche Treue aber kann keine Staatskunst, keine Gesetze weiser Regenten, keine Strafen — die Religion allein kann sie aufrecht halten. Wo diese vom Himmel strahlt, da gedeihet die Treue auf Erden. Ps. 85, 12. Jes. 26, 8. 9. Die Religion lehrt die Regenten auf Erden gewissenhaft handeln, und sagt ihnen, daß sie auch einen Herrn im Himmel haben, dem sie einst zur Rechenschaft stehen müssen. Eph. 6, 9. Sie erbauet an den Stäten des Gerichts der Gerechtigkeit ihren Thron, und zeigt dem Richter, der das Recht für Geld feil hat, jenen Richterstuhl eines ernstern Richters beim Eingange in die Ewigkeit. Sie erziehet den guten, stillen und arbeitsamen Bürger; sie brandmarkt Betrug und Lügen, falsche Wage und Gewicht; sie heiligt die Verbindlichkeit des Eidschwurs; heiligt das Band der Ehe; heiligt jeden Vertrag und sichert das Recht des Eigenthums. Jerem. 22, 3. 13. 16. Zach. 5, 4. 5 Mos. 27, 17. 19.

### 3. Die Religion knüpft das Band der Liebe und Eintracht im Volke.

a) Eintracht und Verbindung aller Glieder des Staats zu einem festzusammenhaltenden Ganzen, erhöht die Stärke desselben; Trennung aber und Uneinigkeit schwächt ein Volk, und zerrüttet die Wohlfahrt des gemeinen Wesens. Die Gesellschaft, in der wir leben, ist Ein Leib, aus vielen Theilen und Gliedern zusammengesetzt, die alle einander zu gegenseitigen Diensten unentbehrlich sind. Es kann das Auge zu der Hand nicht sagen: ich bedarf dein nicht, u. s. w. 1 Cor. 12, 14. 21. Wo der Geist eines allgemeinen Wohlwollens fehlt, wo ein Stand den andern herabwürdigt und seine Rechte

schmälet, wo der Bürger der Obrigkeit widerstrebt, wo der Saame des Aufruhrs und der Zwietracht gesäet wird, da sind Unordnungen und eitel böse Dinge.

b) Diese Verbindung aller Stände und Bürger eines Staats ist aber wiederum nur das Werk der Religion der Liebe, die Jesus predigte. Wo diese Religion in Ansehn ist, und wo man ihren Anweisungen folgt, da werden alle Bürger vom Geiste der Liebe beseelt, und mit dem christlich-patriotischen Sinne erfüllt, in welchem jeder, bei Beförderung seines eigenen Glücks, auch das Wohl des Ganzen vor Augen hat. Da ist ein gemeinschaftliches Streben aller Stände nach Einem Ziele; da wird keiner mit meineidiger Gewissenlosigkeit sich weigern, die öffentlichen Lasten an seinem Theile mit zu tragen; da wird vielmehr jeder alles zur Verbreitung einer allgemeinen Zufriedenheit und Glückseligkeit beitragen; jeder dem andern zu seinem Glück und Fortkommen liebevoll die Hände bieten; da wird Güte und Treue einander begegnen.

### Anderer Theil.

Es ist uns noch übrig, von diesen Wahrheiten, nach der Absicht des heutigen Tages, die rechte Anwendung zu machen, und uns zu prüfen: ob die Gerechtigkeit, die ein Volk erhöht, auch unter uns im Schwange gehe? Ob wir durch Religion und Tugend ein glücklich Volk sind? Wie weit die Sünde ihr Verderben auch unter uns verbreitet habe? Laßt uns also folgende Fragen uns zur Prüfung vorlegen, und sie uns redlich beantworten:

1. Ist bei uns noch allgemein herrschende Ehrerbietung für Religion und Tugend, wodurch ein Volk erhöht und beglückt wird?

Noch ist freilich — Gott sey dafür gelobt! — die Ehrfurcht für die Religion nicht gänzlich bei uns erloschen; noch wird Gott und Vorsehung, Gericht und Ewigkeit unter uns nur von einigen Verworfenen und Nichtswürdigen gelehnet; noch wird der Name Jesu Christi unter uns mit Anbetung genannt; noch haben die heiligen Gebräuche, die er stiftete, ihr Ansehn und Heiligkeit behalten. Diesem noch nicht ganz erstikten Gefühle für die beste Religion haben wirs auch zu danken, daß der herrschende Leichsinn unsrer

Seiten die Empfindungen von Ehrbarkeit und Tugend nicht gänzlich hat austilgen können. Aber sind wir in dieser Hinsicht gar nicht verschlimmert? Werden unsre Feiertage noch so heilig gehalten, als zu den Zeiten unsrer Väter? Sehen wir nicht auf der einen Seite eine schreckliche Gleichgültigkeit gegen Religion und Gottesdienst einreißen, wenn auf der andern Seite der Unglaube immer frecher sein Haupt empor hebt? Hat unter uns Betrug und Unredlichkeit nichts von seiner Schande verloren? Gangen wir nicht schon an über Unzucht und Viederlichkeit, als über Kleinigkeiten zu scherzen? Ach, wer auf diese Zeichen unsrer Zeit merkt, der sieht hier mit Bekümmerniß Vorboten einer schrecklichen Zukunft, die unsern Kindern bevorsteht, wenn sie Gott nicht abwendet. Die größte Gefahr drohet uns aber, durch eine sehr überhand nehmende verschwenderische und üppige Lebensart, wobei häusliche Eingezogenheit, sittsame Regelmäßigkeit, Zucht und Ordnung in den Familien so sehr vernachlässiget wird; welche den Geist erschläft, das Herz verwildert, allen Geschmak am Ernsthaften vertilgt, und am Ende immer den schrecklichen Grundsatz erzeugt: is, trink und sey guter Dinge, mit dem Tode ist alles aus. Jeder christliche Patriot stelle sich diesem einreißenden Strome durch sein Beispiel entgegen, und trage durch sein ganzes Ansehn dazu bei, unter uns Religion und Tugend, Zucht und Ehrbarkeit aufrecht zu halten, damit ferner Gerechtigkeit vom Himmel auf uns strale, Gerechtigkeit unser Volk erhöhe. Laßt mich ferner fragen:

## 2. Ist unter uns noch Treue und Glauben?

Wir gleichen zwar nicht jenem traurigen Gemälde, welches Jeremias von seiner Zeit und von dem gänzlichen Sittenverderbniß seines Volks macht. Jer. 9, 3:8. Noch redet die Religion unter uns zu den Gewissen der Menschen, noch wird die Furcht vor dem göttlichen Wehe über dem, der sein Gut mehret mit fremden Gut, nicht für frommen Aberglauben gehalten; noch sind viel Redliche im Lande, die Rechtschaffenheit für ihren Ruhm und Treue für ihres Hauptes schönste Krone halten. — Aber wer darf es leugnen, daß Leichtsinm die herrschende Sünde unsers Zeitalters ist? Und wo ist ein Laster, wozu dieser Leichtsinm nicht führt? Oder führt er nicht auch zu Betrug aller Art, und zu

niedrigsten Verletzung von Treue und Glauben? Macht ein Aufwand, der unser Vermögen übersteigt, nicht ungerecht und betrügerisch? Erstickt eine üppige schwelgerische Lebensart nicht die Stimme des Gewissens? Und ist denn auch, in dieser Hinsicht, die bange Besorgniß des Patrioten so ganz ungegründet? Endlich:

### 3. Ist bei uns Eintracht, allgemeines gegenseitiges Wohlwollen und Liebe?

Unter die Vorboten des Unterganges des jüdischen Staats rechnet unser Erlöser auch, daß die Ungerechtigkeit überhand nehmen, und deshalb die Liebe in vielen erkalten werde. Matth. 24, 12. Auch hierüber mögte ich denn heute jeden, der des Landes Bestes sucht, zum Nachdenken erwecken. Herrschet unter uns ein gewisser christlicher Gemeingeist, ein gemeinschaftliches Hinstreben nach dem Ziele der öffentlichen Wohlfahrt? Als Christen sollen wir in unserm Glauben darreichen brüderliche Liebe, und in der brüderlichen allgemeine Liebe. Sucht denn bei uns nun ein Bürger das Glük seines Mitbürgers mehr zu befördern als zu untergraben? Gönnst ein Stand dem andern seine Vorzüge und Rechte? Ist Neid, ist räuberischer Eigennuz, sind mit Erbitterung geführte Prozesse, sind Trennungen der Familien selten unter uns?

Ach! daß wir uns die mehrsten dieser Fragen, nach der strengsten Wahrheit, ohne zu erröthen, beantworten könnten! Ach! daß wir durch die Beschämung, die wir dabei empfinden, zur Beherzigung dessen, was zu unserm Frieden dient, geführt werden mögten! Noch ist die Zeit, darin uns Gott heimsucht. Aber das Nachschwerdt des Herrn, welches die Völker schlägt, blinkt schon uns zur Rechten und Linken. Vielleicht ist sein Arm auch gegen uns schon aufgehoben. Auf, Israel! auf, und begegne deinem Gott! Amos 4, 12. Trachtet nach der Gerechtigkeit, die ein Volk erhöht, und fliehet die Sünde, die der Leute Verderben ist!

---

Die Gesänge nach der vorgeschriebenen Ordnung.

---